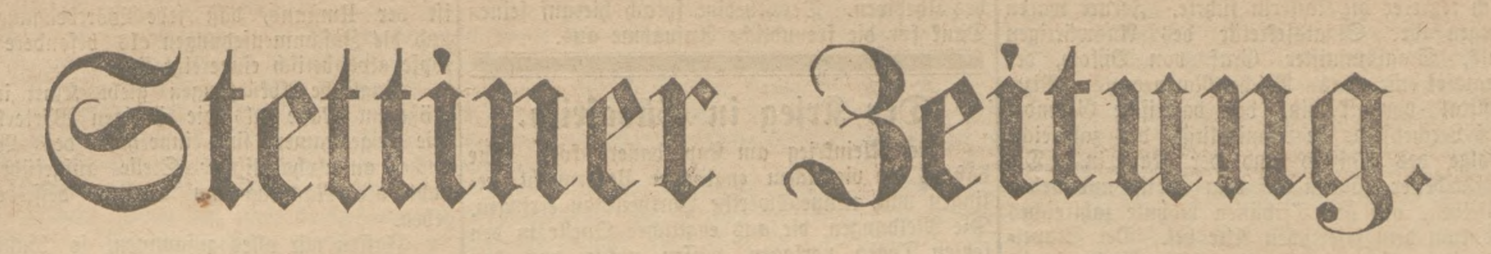
Nr. 154. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.



Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 5. Juli 1900.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Wirren in China.

Die Nachrichten aus China, welchen man allerdings nicht unbedingten Glauben schenken kann, lauten ziemlich trostlos. Eine Shanghaier „Dalziel"-Drahtung sagt, **Prinz Tuan sei unumschränkter Gebieter in Peking und soll beschlossen haben, alle Fremden in der Hauptstadt zu tödten.** Darnach verlautet, er lasse alle **Mitglieder der Legationswachen, die gefangen genommen werden, öffentlich enthaupten.** Die Insassen der britischen Legation vertheidigten sich wacker gegen Tausende von Chinesen; ihr Widerstand müsse indeß schon bewältigt worden sein. „Manch. Guard." will wissen, Rußland habe die Mächte davon verständigt, es habe mit Japan eine Vereinbarung getroffen, der zufolge die asiatische Vormacht weitgehende Vollmachten haben solle, den gegenwärtigen Wirren in China ein Ende zu setzen. Amerika solle in gewissem Maße an diesem Abkommen betheiligt sein.

Aus Brüssel wird jetzt über eine „verschollene Spezialmission" des Königs von Belgien an die Kaiserin von China und mehrere Vizekönige im Innern berichtet, welche seit Monaten nichts von sich habe hören lassen. Zu deren eventuellem Schutze habe sich der König von Gastein aus nach Paris begeben, um dort den Minister des Aeußern für diese Mission zu interessiren. — Der Berichterstatter der „Daily News" in Tokio meldet über Unterredungen mit dem Minister des Auswärtigen und dem Marschall Yamagata über die Lage: Minister Aoki bemerkte, die Pekinger Regierung habe nichts gethan, die Wirren zu unterdrücken, und die Mächte ständen thatsächlich vor einer unformellen Kriegserklärung der leitungslosen Millionen Chinas gegen die übrige Welt. Das chinesische Volk hasse die offene Handelsthür und grollte bitter gegen neuerliche fremde Angriffe. Er habe anfänglich eine Beschränkung des Aufstandes erhofft, heute sei es dazu zu spät, und die Mächte müßten, wie er fürchte, gefaßt sein, die Chinesen zu überwältigen oder das Feld zu räumen. Nach seiner bestimmten Ansicht stelle die Vertreibung der fremden Gesandten einen casus belli dar; es sei unmöglich, mit einer thatsächlich nicht bestehenden Regierung zu verhandeln; es stehe übrigens zu hoffen, daß die Theilung Chinas außer Frage bleibe, solle sie aber unvermeidlich sein, so wäre Japan sicher nicht gewillt, zurückzustehen, denn seine Interessen seien mindestens denen der anderen Mächte gleichwerthig; warum solle ihm denn nicht die gleiche Stimme eingeräumt werden? Seine Nähe und Nachbarschaft des Schauplatzes würden Japan außerdem zu einem werthvollen Verbündeten bei Herstellung der Ordnung machen. Ueber die Möglichkeit von Mißhelligkeiten der Mächte wollte der Minister nicht reden, bemerkte aber, die Japaner fühlten sich besonders zu England und Amerika hingezogen, besonders auch da ersteres neuerdings ausdrücklich dafür eintrete, daß Japan die ihm gebührende Rolle eingeräumt werde. Japan wünscht übrigens, Eifersucht zu vermeiden, und sei augenblicklich nur auf die Sicherheit der Gesandtschaften bedacht. Japan besitze eine Flotte, die nicht so stark sei wie die französische, aber sie sei immer achtbar, es verfüge außerdem über eine halbe Million Soldaten, und wenn es auch mit großen Unternehmungen beschäftigt sei, die dringend Frieden erheischten, so werde es doch, falls es zu Schwierigkeiten komme, der Mühe werth sein, Japan im Auge zu halten. Marquis Yamata sprach im Sinne ähnlich, in der Form womöglich noch zurückhaltender.

Bischof Anzer hat an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: „Euer Majestät spreche ich meinen tiefsten Abscheu ob der ruchlosen That in Peking aus und innigsten Dank für die Worte über die Missionen in Allerhöchstdero Rede vom gestrigen Tage".

Die Rede des deutschen Kaisers in Wilhelmshafen besprechend, sagt die „Neue Freie Presse": Aus der entschlossenen Sprache ist zu ersehen, daß von Deutschland jede militärische Kraftanstrengung zu gewärtigen ist, aber auch, daß Deutschland darauf rechnet, bis zum Ende alle übrigen Mächte an seiner Seite zu haben. Dies wird wohl auch zweifellos der Fall sein, darin stimmen wohl alle Mächte mit dem deutschen Kaiser überein, daß ihre Fahnen siegreich auf den Mauern Pekings wehen und den Chinesen Frieden diktiren müssen. Hinter dieser gebieterischen Nothwendigkeit treten zunächst alle übrigen Fragen zurück. — Die „Wiener Allgemeine Zeitung" sagt: In temperamentvoller, begeisternder Ansprache sprach der deutsche Kaiser aus, was heute ganz Europa bewegt. Es liegt den andern Mächten gleichwohl die Pflicht ob, Deutschland in seinem Rachewerke zu unterstützen und den Chinesen gegenüber die Solidarität Europas zu bekunden.

Die vier Linienschiffe der Brandenburg-Klasse, welche nach China hinausgehen sollen, haben eine Schnelligkeit von 16 Seemeilen, sie sind 108 Meter lang, 20 Meter breit und haben einen Tiefgang von 7,5 Meter. Jedes Schiff soll an Bord 15 Seeoffiziere, 4 Marineingenieure, 2 Sanitätsoffiziere, 1 Zahlmeister und 19 Deckoffiziere haben. Wie bereits erwähnt, beträgt der Gesamt-Besatzungsetat bei jedem Schiff 567 Mann. Die Armirung der Linienschiffe der Brandenburg-Klasse ist eine sehr starke. Jedes dieser Schiffe hat 6 Geschütze von 28 Zm. Kaliber, von denen vier 40 und zwei 35 Kaliber Rohrlänge haben. Es sind das die schwersten Geschütze, welche unsere Marine überhaupt führt, jedoch sind es keine Schnellfeuergeschütze. Ferner besitzt jedes Schiff 6 Schnellfeuerkanonen von 10,5 Zm. Kaliber und 35 Kaliber Rohrlänge, 8 Schnellfeuergeschütze von 8,8 Zm. Kaliber und 30 Kaliber Rohrlänge, 12 Maschinenkanonen von 3,7 Zm. Kaliber und 8 Maschinengewehre von 0,8 Zm. Kaliber. Die 28 Zm.-Geschütze sind in drei Kuppelthürmen untergebracht, von denen einer vorne, einer in der Mitte und einer hinten auf dem Schiffe sich befindet. Außerdem hat jedes Schiff 6 über dem Wasser gelegene Torpedorohre für Torpedos von 45 Zentimeter, zwei am Bug und vier auf den Breitseiten.

Im englischen Unterhause erklärte gestern der Parlamentsunterfekretär des Aeußern Brodrick, aus Nachrichten aus verschiedenen Quellen gehe hervor, daß eine große Anzahl Fremder und Missionare verschiedener Bekenntnisse in der britischen Gesandtschaft, die belagert werde, Zuflucht gesucht haben, und daß die Lage in Peking sehr ernst sei. Die Regierung habe aber keine direkte Nachricht aus Peking selbst. Ein vom 28. Juni datirtes Telegramm des Konsuls in Tientsin sei eingegangen mit der Meldung, daß drei Arsenale mit großen Vorräthen an Pulver und sonstigen Kriegsvorräthen von den Truppen der Mächte niedergebrannt worden seien. Pritchard Morgan begründet einen Antrag auf Vertagung des Hauses, um die Aufmerksamkeit auf die britische Gesandtschaft in Peking und auf die Nothwendigkeit, Schritte zu ihrer Rettung zu thun, zu lenken. Er führt aus, Li-Hung-Tschang allein sei im Stande, die Ordnung wieder herzustellen; eine Regentschaft mit Li-Hung-Tschang als Regenten sollte proklamirt werden. Walton glaubt, die Regierung habe in der gegenwärtigen Krise alles gethan, was in ihrer Kraft stand, um Leben und Eigenthum der Engländer in China und Peking zu schützen. Gibson-Bowles erklärt, die einzige Frage, die England in Erwägung zu ziehen habe, sei, was zu thun sei, um die Beziehungen Englands zu China so zu führen, daß die Beobachtung der Verträge gesichert werde in der jetzigen Zeit, wo die kaiserliche Regierung verschwunden sei. Er habe gehört, daß sechs Vizekönige aus den Mittelprovinzen und dem Süden sich bereits vereinigt hätten zu dem Zweck, eine provisorische Regierung zu bilden, und daß sie bereit wären, eine gute Regierung zu gewährleisten. Er (Redner) rathe dringend, daß eine solche Regierung von den Mächten als eine De facto-Regierung anerkannt werde. Dillon fragt, ob es wahr sei, daß der amerikanische Admiral Einspruch erhoben habe gegen die Politik, die bei dem Angriff auf die Taku-Forts befolgt wurde. Redner fragt ferner, welcher Art die gegenwärtigen Beziehungen zwischen den amerikanischen Truppen und den Truppen der andern Mächte seien. Ashmead Bartlett befürwortet dringend, daß Japan gestattet werden solle, eine große Truppenmacht zum Entsatz von Peking und zur Wiederherstellung der Ordnung zu entsenden. Brodrick erwidert, er bedauere nicht Pritchard Morgans Antrag, aber er bezweifle sehr, ob in diesem besonderen Augenblicke etwas Gutes durch den Versuch gewonnen werden könnte, die Regierung in eine Erörterung über die Lage in China zu ziehen. Die Lage der Dinge dortselbst sowie die gegenwärtige Verfassung, in der China sich befindet, seien nicht genau bekannt, und man sei gegenwärtig vollständig im Ungewissen hinsichtlich der Lage in Peking. Er (Brodrick) zweifele, ob es gut sein würde für ihn, Ashmead Bartlett in allen seinen Rathschlägen, die er vorgebracht habe, zu folgen, um so mehr, als diese Rathschläge nicht alle darauf berechnet sind, die Uebereinstimmung und das Einvernehmen der Mächte zu bewahren, die zu sichern im gegenwärtigen Augenblicke das größte Bestreben der englischen Regierung sei. (Beifall.) Er sei überrascht, daß Morgan den Ausbruch der gegenwärtigen Unruhen den Bestrebungen von Konzessionären zuschreibe, und daß ein Druck auf die chinesische Regierung ausgeübt sei; um so mehr, als Morgan mit einiger Erfahrung von China spreche. Morgan fordere die Regierung auf, Li-Hung-Tschang eine besondere Autorität zu übertragen, im Namen der Mächte für Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Es möge die Pflicht der Regierung sein, diese Alternative neben anderen in Erwägung zu ziehen; aber es würde nicht die Pflicht der Regierung sein, eine Entscheidung auszusprechen hinsichtlich der Thunlichkeit, wenn man sehe, daß gegenwärtig jeder Fingerzeig über die etwaige Wirkung fehle. Ashmead Bartlett habe der Regierung in einigen Punkten Vorwürfe gemacht. Er drückte die Befürchtung aus, die Regierung habe nicht genügend nachdrückliche Maßnahmen getroffen, um die Unterstützung der Macht zu erlangen, die allein im Stande sei zum Entsatz der Gesandtschaften. Die Regierung habe am 6. Juni Macdonald und Seymour Vollmacht gegeben, nach ihrer Entscheidung zu handeln zum Entsatz oder zur Sicherung der Gesandtschaften, und habe den anderen Mächten mitgetheilt, daß eine so große Streitmacht aufgebracht werden solle, als von diesen Offizieren sofort verlangt werde. Dillon habe ihn gefragt, ob der amerikanische Admiral hinsichtlich des Angriffes auf die Takuforts anderer Meinung gewesen sei, als die Vertreter der anderen Mächte. Wir haben keinen Grund anzunehmen, daß Uneinigkeiten unter den Admiralen vorgekommen sind. Was die Eroberung der Forts von Taku betrifft, haben die Schiffe den Angriff nicht begonnen, sondern die Forts wurden mit großer Schnelligkeit durch chinesische Soldaten besetzt, und ihre Lage machte die Stellung der Schiffe unhaltbar. Die Forts waren es auch, welche zuerst das Feuer auf die Schiffe der vereinigten Mächte eröffneten. Soweit wir Kenntniß haben, haben die Amerikaner, welche schon Truppen zur Befreiung Pekings gelandet hatten, denselben Antheil wie die anderen Schiffe des vereinigten Geschwaders an dem Kampfe um die Forts. Hierauf fragte Abg. Dillon, ob die Eröffnung des Feuers seitens der Forts nicht die Folge eines Ultimatums der Admirale gewesen sei. Brodrick erwidert, daß er hierüber nichts wisse, doch zweifle er nicht, daß die Admirale zuerst den Forts irgend welche Mittheilungen zugehen ließen, aber soweit die Regierung Kenntniß habe, hätten sie in völliger Uebereinstimmung gehandelt.

In der französischen Kammer erwiderte auf eine Anfrage bezüglich der chinesischen Angelegenheiten der Minister des Aeußern Delcassé, Frankreich habe keinerlei Interesse an einer Theilung Chinas und hege durchaus nicht den Wunsch eines Krieges mit China, dürfe sich aber der Pflicht, seine Staatsangehörigen zu schützen und für ihre Sicherheit zu sorgen, nicht entziehen. Frankreich wolle die Aufrechthaltung des status quo in China und habe keine heimlichen Absichten. Redner erklärt, er wüßte auch nicht, wer in diesem Augenblicke besondere Absichten hegen sollte. Die gemeinsame Gefahr schaffe für die Mächte eine gemeinsame Pflicht; diese Ansicht werde von allen Mächten getheilt. Frankreich habe schon Schritte gethan, um das Einvernehmen der Mächte aufrecht zu halten, und werde in seinen Bestrebungen für die Solidarität der Menschlichkeit fortfahren.

Die Brandkatastrophe in Newyork.

Einem Newyorker Drahtbericht der „Kabel-Korr." entnehmen wir folgende Schilderung der Brandkatastrophe: „Soweit das Auge reicht, decken wilderregte, von Panik getriebene Menschenmassen die Ufer des Hudson. Zuerst hatte die Neugier sie hergetrieben, aber als die „Bremen" als letzte die flammenden Piers langsam verließ, wenige Augenblicke ihren Kurs der Rhede zuhielt, dann aber plötzlich herren- und steuerlos dem Ufer gegenüber zutrieb und prasselnd und krachend die Feuergarben aus ihr heraus lohten und brennende Holzsplitter und Balken nach Newyork City hinübersandten, da packte lähmender Schrecken all diese Hunderttausende und der Schrei des Entsetzens und der Angst gellte durch das schreckenerregende Chaos betäubenden Lärmens. Die Flammen hatten den Maschinenraum der „Bremen" eher erreicht als die der übrigen Dampfer und ihre Mannschaften auf Deck getrieben, von wo sie, flammenumhüllt, sich nach einem kurzen verzweifelten Kampfe mit dem feurigen Elemente ins Wasser warfen. Die „Bremen" bildete bald den feurigen Mittelpunkt einer ganzen Flottille brennender Boote, Barken und Leichter, deren Insassen vergeblich sich dem Flammentode zu entziehen suchten. Auf zwei Leichtern war die Scene besonders furchtbar; jeder führte die ganze Familie des Schiffsführers, und es war herzzerreißend anzusehen, wie die Männer und Frauen wenigstens das Leben ihrer Kleinen zu retten suchten. Und noch immer griff das Feuer weiter um sich, und ein Boot, ein Kahn, ein Schiff nach dem andern wurde in die furchtbare Umarmung der in wahnsinniger Hast weiter züngelnden Flammen hineingezogen. Brennende Holzscheite flogen in allen Richtungen zischend durch die Luft und auf die anliegenden Waarenhäuser und Schuppen nieder, um bald hier bald dort einen neuen Feuerherd zu entzünden. Aber gleichzeitig jagten von allen Seiten die Feuerbarkassen und Dampfer der Newyorker Flußfeuerbrigaden und der Hafenwehren heran und die Gefahr auf dieser Seite scheint fast beschworen. Eben glückt es, die „Bremen" ins Tau zu nehmen, oder besser, das, was von ihr noch vorhanden ist, und vorwärts der Rhede zu in freies Wasser zu bringen. In der Mitte des Flusses liegen „Main" und „Saale", ein Doppel-Flammenmeer bildend, ihr Takelwerk schon zerstört, und nur der Hauptmast der „Saale" noch brennend und halb verkohlt sich langsam vorn überneigend. In dichtem Kreise um sie her die Feuerwehrfahrzeuge, die sie und die zahllosen kleineren Schiffe ringsum mit wahren Sturzseen von Wasser überschütten. Die Piers sind nur noch eine schwarze rauchende Masse, die düsteren Gerippen gleich aus den wildbewegten Wassern heraus ihre skelettartigen Trümmer hülflos gegen den nächtlichen Himmel emporrecken. Um sie her Hunderte von Booten, die unter dem unsicheren Schein der immer wieder bald hier, bald dort auflohenden Flammengarben der brennenden Schiffe alle jene Hunderte von Menschenleben zu retten suchen, die sich von den brennenden Planken ins Wasser gestürzt haben, um dort wenigstens vor dem Feuertode Rettung zu suchen — die Meisten nur, um den Tod des Ertrinkens zu finden. Furchtbar ergreifende Scenen folgen sich dabei in raschem Wechsel: Ueberall Väter, Mütter, Brüder, die ihre Kinder, ihre Schwestern, ihre Eltern suchen, ein fast hoffnungsloses Beginnen in diesem Tohuwabohu entfesselter Elemente. Der Ursprung dieses Riesenbrandes ist noch nicht endgültig aufgeklärt. Nach den einen explodirte ein Barrel mit Karbolsäure, nach den anderen entstand das Feuer durch die Selbstentzündung eines Baumwollenballens auf dem Hauptpier des Norddeutschen Lloyd".

Von den bei der Brandkatastrophe Umgekommenen ist noch immer keine genaue Feststellung möglich. Von mehreren Seiten wird die Zahl der Todten und Vermißten auf 320 angegeben, doch ist sie mit Vorsicht aufzunehmen, da viele anfangs Vermißte sich in den Hospitälern Newyorks befinden. So hat der als vermißt gemeldete Lloyd-Inspektor Möller nur Brandwunden erlitten, die nicht gefährlich sein sollen. Von den Todten sollen 160 auf den Schiffen und die übrigen bei dem Brande auf dem Lande umgekommen sein. Unter den Todten sollen sich besonders viele Deutsche, aber auch Amerikaner und Oesterreicher befinden. Ueber den Tod des Kapitäns Mirow von der „Saale" wird berichtet: Er stand auf der Kommandobrücke, bis die Flammen seine Uniform erfaßten, und er den sicheren Tod vor Augen, zur Abkürzung des schrecklichen Endes mit einem Satze in die Gluth hineinsprang. Er zuckte noch einige Augenblicke und lag dann still, während Rauch und Flammen über ihm zusammenschlugen. Kapitän Mirow gehörte dem Offizierkorps des Lloyd seit 1881 an, seit 1896 als Kapitän.

Der „Norddeutsche Lloyd" beschloß die Gewährung einer besonderen Rente an die Angehörigen der bei der Brandkatastrophe in Hoboken umgekommenen Offiziere und Mannschaften neben den Bezügen aus der Seemannskasse und der Wittwen- und Waisenkasse.

Zwischen den Senaten von Hamburg und Bremen fand folgender Depeschenwechsel statt: „An den Senat Bremen. Dem Senate der Schwesterstadt spricht der Senat von Hamburg, erschüttert von dem so schweren Unglücke, das den Norddeutschen Lloyd und mit ihm Bremen betroffen hat, seine wärmste Theilnahme aus. Der Senat bittet auch, dem Norddeutschen Lloyd den Ausdruck seines tiefempfundenen Mitgefühls zu übermitteln. Hachmann." „An den Senat Hamburg. Dem Senate von Hamburg sprechen wir für die warme Theilnahme an dem Unglück, das den „Norddeutschen Lloyd" betroffen hat und unsere Stadt auf das tiefste berührt, unseren herzlichen Dank aus. Dem „Norddeutschen Lloyd" haben wir von dem Telegramm Kenntniß gegeben. Gröning."

In einer Nachricht von gestern Abend wird der Verlust an Menschenleben auf 125 bis 150 Personen angegeben. Die Verlustliste ist noch nicht eingegangen. Die Feststellung ist schwierig. Sobald die Namen der Verunglückten bekannt sind, werden sie veröffentlicht.

Der deutsche Botschafter von Holleben ist gestern von Washington nach Newyork gekommen, um auf Grund eigenen Augenscheines des Schauplatzes der Katastrophe vom Sonnabend und des ihm vom Norddeutschen Lloyd zur Verfügung gestellten und anderen Materials einen eingehenden Bericht über das furchtbare Brandunglück nach Berlin zu erstatten.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hat an die in Münster lebende Mutter des verstorbenen deutschen Gesandten in Peking, Freifrau von Ketteler, ein Beileidstelegramm gesandt, in welchem derselbe seine innigste Theilnahme und Anerkennung für die treuen Dienste ihres Sohnes ausspricht, „welcher", — so heißt wörtlich es weiter, — „sich bis zum letzten Athemzuge als treuer und hervorragender Diener Meines Hauses und des Vaterlandes bewährt und seinem Vaterlande, seinen Landsleuten und seiner Familie Ehre gemacht hat. Gott nur allein vermag das trauernde Mutterherz zu trösten". Um Freiherrn Klemens von Ketteler trauern außer der seit vor der Geburt dieses Sohnes verwittweten Mutter geb. von Luck noch zwei Schwestern, von denen Freiin Anna Stiftsdame von Geseke, Freiin Maria barmherzige Schwester im Orden des heil. Franziskus zu Aachen ist. Ein Vetter des Verstorbenen war mit Gräfin Elisabeth Schaffgotsch-Godulla vermählt, die nach dem früh erfolgten Tode dieses Gemahls den Grafen Korff gen. Schraising-Klossenbroch wieder heirathete. Die Familie ist streng katholisch. Ein Onkel des verstorbenen Gesandten war bekanntlich Bischof Ketteler zu Mainz. — Der Krankheitszustand des Oberlandesgerichtspräsidenten, **Staatsministers Dr. Falk**, ist unverändert. Sprache und Bewußtsein fehlen. — In dem königlichen Braunkohlenbergwerk Habichtswald bei Kassel sind die Bergleute wegen **Lohndifferenzen** nicht angefahren. — Großes Aufsehen erregt die gegen eine große Anzahl Studenten der Technischen Hochschule in Darmstadt wegen **Ausschreitungen bei der Gutenbergfeier** in Mainz eingeleitete Disziplinaruntersuchung. Auch einige höhere Persönlichkeiten sind dabei betheiligt. Der Geheime Regierungsrath Best leitet die Untersuchung.

Deutschland.

Berlin, 4. Juli. **Der Kaiser hat seine Nordlandreise in Hinsicht auf die ernstere Gestaltung der politischen Lage verschoben.** In Tschifu liegen an zweihundert unerledigte Telegramme. Vertreter der Generalität, des

---

Schwarze Husaren.

Erzählung aus einer ungedruckten Chronik.
Von O. Elster.

9) (Nachdruck verboten.)

Sprachlos vor Staunen standen die biederen westfälischen Burschen und Dirnen da. Als aber die Musik jetzt einen flotten Schleifer aufspielte, da hielt es sie nicht länger; mit fröhlichem Jauchzen umschlangen sie sich und drehten sich nach den wiegenden Klängen des Schleifers im Kreise.

Staubwolken erfüllten die Tenne und verdüsterten die Laternen, welche man am Gebälk aufgehängt hatte. Im raschen Wirbel des Tanzes drohten Käthchen die Sinne zu schwinden. Plötzlich fühlte sie sich von den starken Armen ihres Tänzers hoch emporgeschwungen, sie schloß die Augen, ein Schwindel überkam sie, eine leichte Ohnmacht hüllte ihr Bewußtsein ein.

Als sie die Augen wieder aufschlug, wölbte sich über ihr der dunkle Sternenhimmel. Der Wind sauste durch die Büsche, und von fern her drang das Brausen des in raschen Wellen vorüberschießenden Weserstromes. Sie saß auf einer Bank im Garten. Vor ihr stand der Rittmeister mit einem Glas Wasser in der Hand.

„Hätt' nicht gedacht, Fräulein Käthchen," sprach er lachend, „daß Ihr so schwach werden könntet. Hier, trinkt ein Glas frisches Wasser! Das wird Euch wohl thun. Ich führte Euch aus dem heißen Saal hier in den frischen Garten."

„Ich danke Euch, Herr Rittmeister," entgegnete Käthchen, sich rasch erhebend.

„Fühlt Ihr Euch wieder wohl?"

„Ja, laßt uns in das Haus zurückkehren."

„Weshalb wollt Ihr mir so rasch Eure Gesellschaft rauben? — Kommt Mamsell Käthchen, nehmt meinen Arm und laßt uns ein wenig in dem Garten lustwandeln. — Oder habt Ihr Furcht vor mir?"

Er lachte sie mit seinen dunklen Augen spöttisch an. Obgleich in Käthchens Herz in der That ein heimliches Bangen sich eingeschlichen, so schämte sie sich doch dieses Gefühls, legte keck die Hand in den Arm des Husaren und schritt mit ihm in den dunklen Garten hinein.

„Wir bekommen heute Nacht noch ein Gewitter," sprach der Rittmeister, zu der schwarzen Wolkenwand emporblickend, die sich schwer und drohend über die Sollinger Berge heraufschob. „Aber jetzt scheinen noch die Sterne," fuhr er lächelnd fort, „und wir wollen uns die glückliche Stunde nicht durch die Furcht vor schlimmem Wetter verderben lassen."

Er drückte ihren vollen weichen Arm leise an die Brust. Wiederum stieg das bange Gefühl in Käthchens Herz empor; am liebsten wäre sie entflohen, wenn sie es gewagt hätte. Aber gleich einem Zauberbann lag es auf ihr, daß sie sich von dem schwarzäugigen, seltsamen Mann nicht losreißen konnte. Er sprach zu ihr in leisen, flüsternden und doch so deutlich vernehmbaren Worten. Er erzählte von seiner zerstörten Jugend, von getäuschten Hoffnungen und vergeblicher Liebe.

„Wenn ich Euch ansehe, Käthchen," flüsterte er, „so steigt in meiner Erinnerung die Jugend empor, die schöne, herrliche Jugend! — Ah, solche herrliche, goldigen, blonden Locken, solche strahlenden blauen Augen besaß auch sie, die ich einst liebte, und die mich wiederliebte. Weit von hier war es, im sächsischen Lande; sie war die Tochter des Lehrers, der meine Erziehung leitete. Wir liebten uns, wir küßten uns und schwuren uns ewige Treue."

„Und warum erzählt Ihr das alles mir?" fragte Käthchen verlegen.

„Weshalb?" lachte Günther auf, „damit ihr nicht auch so thöricht sein sollt wie das Käthchen meiner Jugend und Euch abwenden von Glück und Liebe, nur weil es der Herr Vater und die Frau Mutter befehlen."

„Aber, Herr Kapitän . . ."

„Ich habe Euren Augen angesehen, daß Ihr liebt, und ich weiß auch, wen Ihr liebt."

Eine flammende Röthe schlug in Käthchens Wangen empor. Sie senkte das Haupt. Ihre Hand erzitterte auf dem starken Arme des kühnen Sprechers.

„Ich weiß, wen Ihr liebt," fuhr dieser fort, ihre Hand fest umfassend, „und ich will Euch behülflich sein, daß Ihr und Euer Schatz glücklich werdet."

„Ihr macht mich böse," versuchte Käthchen zu zürnen.

„Der Junker Novize ist's, der Hasso v. Hassenstein," flüsterte Günther, „der's Euch angethan hat. Ich verdenk' Euch's nicht, Käthchen, 's ist ein kecker Junge, nur niedergedrückt durch den Wust und Dunst der Wissenschaft! Ei, laßt ihn einmal im Sattel sitzen, die Pelzmütze auf dem braunen Lockenkopf, den Schnurendolman um die Schultern, — da sollt Ihr sehen, welch' stattlicher Bursche er ist! Und wenn er wieder zu Euch kommt, Jungfer Käthchen, dann schickt ihn zu mir. Ich werd' ihm in den Sattel helfen — das Reiten besorgt er dann von selbst! Und nach Jahr und Tag kommt er zurück als flotter, tapferer Offizier Sr. königlichen preußischen Majestät oder Sr. hochfürstlichen Durchlaucht des Herzogs von Braunschweig oder Sr. Gnaden des Landgrafen von Hessen! Ei der Tausend, Jungfer Käthchen, wie wird da Euer Herzchen lachen und aufjauchzen, wenn Junker Hasso sporenklirrend, säbelrasselnd aus dem Sattel springt, die Arme ausbreitet und ruft: Hast Du mich noch lieb, mein Käthchen?"

„Ihr habt seltsame Phantasien, Herr Rittmeister," entgegnete Käthchen mit leicht bebender Stimme.

Sie hatte zürnen wollen, aber sie vermochte es nicht, der Rittmeister hatte mit seinen dunkelglühenden Augen gar zu tief in ihr Herz hineingesehen.

Sie waren bis zu dem Hollunderbaum gekommen, unter dem Käthchen heute am Tage mit Hasso gesessen.

„Hier hab' ich Euch zusammen sitzen sehen," fuhr lächelnd der Rittmeister fort. „Hier hab' ich Euch tief in Eure jungen Herzen geschaut, Ihr thörichten Menschenkinder mit Euerer sehnsüchtigen, bangen Seele!"

Er zog das leicht widerstrebende Mädchen auf die Bank unter dem Hollunderbaum und hielt sie an den Händen fest.

„Ich möchte Euch glücklich machen, Ihr thörichten, jungen Menschenkinder," flüsterte er. „Glücklich, wie ich einst zu werden hoffte. Glücklich, weil ich Dich lieb habe, Du goldlockiges, blauäugiges Bild meiner Jugend . . ."

Er sprach es mit leidenschaft-durchbebter Stimme und versuchte Käthchen sanft an sich zu ziehen. Sie wehrte ihn ab und wollte entfliehen. Da ließ er sie plötzlich frei und sprang empor.

„Bleibt ruhig, Käthchen," rief er, „ich werde Euch nicht wieder zu nahe treten! Für mich ist ja doch jede Hoffnung vorüber! Verzeiht, daß ich mich hinreißen ließ — verzeiht und laßt mich noch eine kurze Spanne Zeit bei Euch weilen! Wer weiß, wie bald mich die Trompete wieder von Eurer Seite reißt! Ich werde ruhig bleiben — darauf gebe ich Euch mein Wort zum Pfande! Wenn ich Euch auch liebe, so weiß ich doch mein Herz zu bändigen — nein — bleibt, ich will nicht mehr von meiner Liebe sprechen, sondern nur noch von der Eurigen . . ."

Er hatte die Worte in leidenschaftlicher Hast hervorgesprudelt, sodaß Käthchen keine Gelegenheit zum Einsprechen fand. Ein bitterer, herber Klang lag in seinen Worten, der das Echo des Mitleids in ihrem Herzen weckte. Mit scheuem Aug' sah sie zu ihm empor, der außerhalb des Schattens der Bäume stand, grell beleuchtet von dem Mond, der eben die heraufziehenden Gewitterwolken brach. In der schwarzen Husaren-Uniform, die sich eng um die schlanken Glieder schmiegte, mit den dunkelglühenden Augen in dem blassen Gesicht, das von schwarzen, langen Locken umrahmt war, stand er da wie der finstere Schatten einer anderen Welt, wie ein Dämon.

Käthchen erschauderte, faltete die Hände und senkte das Haupt.

Da, horch, welch' scharfer, schmetternder Ton durchdrang die Stille der Nacht? Der Offizier fuhr empor.

„Das war nicht der Klang der zum Tanz aufspielenden Trompeten!" rief er. „Das war Allarm!"

Wiederum schmetterte die Trompete. Aus dem Hause strömten die Husaren! Die Trompeten, welche soeben noch zum Tanze aufgespielt, sie schmetterten jetzt das Allarmsignal scharf und hart in die Nacht hinaus.

„Allarm! Allarm!" riefen jetzt hunderte von Stimmen.

„Ich muß fort, Käthchen!" rief der Rittmeister „Siehst Du, da schlägt schon die Scheidestunde! Denke an meine Worte! Wenn Du den Junker Hasso siehst, sag' ihm, daß ich seiner warte. Wenn keine andere Ordre kommt, reiten wir nach Schloß Fürstenberg jenseit der Weser, dort trifft er mich! — Lebewohl, Käthchen, und wenn Du glücklich bist, dann denke zuweilen an mich . . ."

Er breitete die Arme nach dem Mädchen aus, das bei dem Lärm der Signale und des Aufbruchs der Husaren emporgesprungen war. Sie sah in seine dunklen Augen, sie sah den schmerzlich sehnsüchtigen Ausdruck in seinem blassen Antlitz, und plötzlich lag sie an seiner Brust und fühlte seinen heißen Mund auf ihren zuckenden Lippen.

„Lebewohl, Käthchen," flüsterte er innig.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsministeriums und des großen Generalstabes sind nach Wilhelmshafen abgereist, um dort an einer Berathung theilzunehmen, in der unter dem Vorsitze des Kaisers über die vom Chef des Kreuzergeschwaders erbetene Entsendung einer Division Landtruppen nach China Beschluß gefaßt werden soll. Die Regierung hält nach wie vor an der Auffassung fest, daß der status quo in China aufrecht zu erhalten und darum eine Theilung Chinas unerwünscht sei, daß Alles daran gesetzt werden müsse, den Fremden in Peking Hülfe zu bringen und geordnete Zustände in China wieder herzustellen. Die Ermordung des Gesandten ist am 18. Juni erfolgt, nicht am 16. Von einer Berufung des Reichstages ist noch nichts bekannt. An die Entsendung eines Panzergeschwaders nach China ist man nicht ohne Bedenken herangetreten mit Rücksicht auf die Entblößung, die dadurch unsere heimische Küste erfährt. Die Nothwendigkeit einer Verstärkung unserer Flotte mit Auslandsschiffen ist durch diesen Vorfall wieder dargethan. Die Forderung wird so bald als möglich wieder an den Reichstag gebracht werden.

Berlin, 4. Juli. Ueber Mißstände im Immobilienverkehr wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Nicht selten wird geklagt, daß man im Verkehr mit Behörden mitunter wochen-, ja monatelang auf Erledigung eines Auftrags oder Beantwortung einer Anfrage warten muß, auch wenn sie einfacher Natur sind. Als Grund der Verzögerung wird meistens dienstliche Verhinderung, Krankheit oder Urlaub des Beamten angegeben. Nirgends machen sich aber die Nachtheile solcher Verzögerungen fühlbarer als im Immobilienverkehr. Es liegt im höchsten Interesse eines Jeden, der im Begriff steht, ein Grundstück zu erwerben, sich vor Abschluß des Kaufes über Eigenthümer, Größe und Lage in den Grundsteuerbüchern und Karten genau zu unterrichten. Er kommt nun zum Katasteramt und bittet um beschleunigte Ausfertigung eines Auszuges aus den Katasterdokumenten, welche er in dringenden Fällen gleich mitnehmen möchte. Da wird dann dem Betreffenden, für den die Verzögerung des Abschlusses des Kaufgeschäftes um einen oder mehrere Tage unter Umständen einen Nachtheil von mehreren Tausend Mark zur Folge hat, zum Bescheide, die schleunige Erledigung sei nicht möglich, da der Katasterkontrolleur dienstlich abwesend sei. Die im Bureau beschäftigten Gehülfen sind zwar zu jeder Auskunft gern bereit, doch ist diese nicht genügend, da für Handlungen oder Unterlassungen der Gehülfen weder diese, noch irgend ein anderer verantwortlich gemacht werden können. So kommt es auch nicht selten vor, daß Interessenten, die mehrere Stunden zu Fuß bis zum Katasteramt zurückzulegen haben, wegen Abwesenheit des Katasterkontrolleurs unverrichteter Sache wieder nach Hause gehen müssen. Der Hinweis auf die Sprechtage des Katasterkontrolleurs ist insofern belanglos, als man, wenn es die Umstände erlauben, ohnehin gern bis zu denselben wartet. Es würde sich daher empfehlen, daß auf jedem Katasteramt neben dem Katasterkontrolleur noch ein Beamter (Katasterzeichner, wie dies schon theilweise der Fall ist) angestellt wird. Der Fall, daß das Publikum keinen Beamten auf dem Katasteramt anträfe, wäre bei richtiger Geschäftseintheilung dann vollständig ausgeschlossen. Ferner würde die Anstellung eines zweiten Beamten auch noch die angenehme Folge haben, daß die Ausführung der Grundstückstheilungen und die Ertheilung der bei den Auflassungen vor dem Grundbuchrichter erforderlichen Unterlagen schneller ausgeführt werden können. Endlich sei noch bemerkt, daß nur auf ganz kleinen Katasterämtern der Katasterkontrolleur im Stande ist, alle dienstlichen Arbeiten, die doch für den Immobilienverkehr und die Steuerveranlagung von der weitgehendsten Bedeutung sind, genau zu überwachen, und meistens nur auf ungeschulte Gehülfen angewiesen ist, ein Zustand, der für die meisten Katasterämter bei Berücksichtigung der Vielseitigkeit der Amtsgeschäfte ganz unhaltbar geworden ist.

— Die deutsche Marine ist gestern um zwei Schiffe vermehrt worden; in Wilhelmshafen fand im Beisein des Kaisers und des Prinzen Rupprecht von Baiern der Stapellauf des neuen Linienschiffes „C“ statt, das den Namen „Wittelsbach“ erhielt. In Danzig lief der kleine Kreuzer „C“ vom Stapel; er erhielt bei der Taufe durch die Gräfin zu Dohna-Schlobitten den Namen „Thetis“. Beim Stapellauf des Linienschiffes „Wittelsbach“ waren der Kaiser und die Kaiserin, der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg und Prinz Rupprecht von Baiern erschienen, welch letzterer die Kaiserin führte. Ferner waren zugegen der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister Graf von Bülow, der Staatssekretär des Reichs-Marineamts, Vize-Admiral von Tirpitz, der baierische Gesandte Graf Lerchenfeld, die Admiralität, das zahlreiche Gefolge des Kaisers und der Kaiserin. Die Werftarbeiter standen auf dem Schiff und neben demselben, auf den Tribünen wohnte zahlreiches Publikum dem feierlichen Akte bei. Der Stapellauf ging glatt von Statten. Der Kaiser schritt sodann die von der Matrosen-Artillerie gestellte Ehrenkompagnie ab, ließ sich Beamte der Werft vorstellen und begab sich zum Frühstück nach dem Kasino, während die Kaiserin an Bord der „Hohenzollern“ zurückkehrte. Der Kaiser und seine Umgebung trugen baierische Orden, während Prinz Rupprecht die Insignien des Schwarzen Adler-Ordens angelegt hatte. Das Wetter war schön.

Ausland.

In **Brüssel** verlangte in der gestrigen Verhandlung des Prozesses gegen Sipido der Anwalt des Angeklagten, daß die Versuche, die hinsichtlich der Brauchbarkeit der Waffe angestellt worden sind, vor den Geschworenen, den Mitgliedern des Gerichtshofes und der Vertheidigung wiederholt würden. Der Gerichtshof wird hierüber später beschließen. Hierauf wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Der Sozialist Volkaert, der am Vorabend des Attentats in der in der „Alhambra“ gehaltenen Versammlung heftige Reden gehalten hat, erklärte, es habe sich dabei nicht um den Plan einer Kundgebung gehandelt. Der Mitangeklagte Peuchert hielt die Angabe aufrecht, daß er zu Volkaert gesagt habe, Sipido werde den Prinzen von Wales tödten. Volkaert behauptete, davon nichts gehört zu haben. Er sehe die Angeklagten nicht als Anarchisten an. Unter den gestrigen Zeugen befand sich auch der Stationsvorsteher Crocius, der die schon bekannten Einzelheiten wiederholte. Er sagte aus, Sipido habe nach der Verhaftung erklärt, er wolle die Opfer des Transvaalkrieges rächen.

In **Paris** hat gestern Vormittag auf dem Jenaplatze die Enthüllung des von amerikanischen Damen gestifteten Washington-Denkmals stattgefunden. Der amerikanische Botschafter Porter und der Minister des Aeußern Delcassé hielten Reden, in welchen sie Washington und die unerschütterliche Freundschaft Frankreichs und der Vereinigten Staaten unter dem Beifall der Festtheilnehmer feierten. Präsident Loubet und die Minister des Krieges und der Marine hatten Vertreter entsandt.

Wie aus **Rom** gemeldet wird, hat der Papst auf den Rath seines Leibarztes Dr. Lapponi vor einigen Tagen seine Sommerwohnung in den vatikanischen Gärten bezogen. Er begiebt sich jeden Morgen in den kleinen Palast, der im Thurme Leo's IV. eingerichtet wurde, und verbringt dort die heißesten Stunden des Tages. Leo XIII. verläßt den vatikanischen Palast im Wagen, begleitet von seinem treuen Sekretär Monf. Angeli und von dem diensthuenden Offizier der Nobelgarden. Unterwegs steigt er aus und geht eine große Strecke zu Fuß. Besonders lebhaft interessirt er sich für landwirthschaftliche Arbeiten, die, wenn auch in sehr beschränktem Maße, in den Gärten des apostolischen Palastes ausgeführt werden. Im Thurm Leo's IV. nimmt der Papst das Frühstück ein; während der heißesten Nachmittagsstunden ruht er, um dann eine Stunde vor Sonnenuntergang in seine Gemächer zurückzukehren.

In **London** gab gestern der Lord-Mayor dem Khedive in der Guildhall ein Frühstück, an welchem der Prinz von Wales, die Herzöge von York und von Connaught, Lord Salisbury und eine Anzahl von Mitgliedern des Parlaments theilnahmen. Der Khedive wurde auf seiner Fahrt nach der Guildhall von einer zahlreichen Menge auf den Straßen herzlich begrüßt. Beim Eintreffen in der Guildhall wurde der Gast von dem Mayor und der Mayoreß, den Sheriffs und Aldermen empfangen. In der Begrüßungsansprache drückte der Mayor die Hoffnung aus, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Egypten und England unvermindert weiter bestehen und die Handelsbeziehungen immer stärker werden möchten. Der Khedive antwortete, er hoffe, daß durch seinen Besuch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Egypten und England bestätigt würden. Bei dem Frühstück trank der Lord-Mayor auf das Wohl der Königin und des Khediven. Der Khedive sprach hierauf seinen Dank für die freundliche Aufnahme aus.

Der Krieg in Südafrika.

Der Kleinkrieg am Kap dauert fort, ohne daß es der vielfachen englischen Uebermacht gelingen will, nennenswerthe Vortheile zu erringen. Die Meldungen, die aus englischer Quelle in den letzten Tagen vorlagen, wissen nichts von den üblichen „Zersprengungen“ von Burenkommandos und „Säuberungen“ des Geländes von ihnen zu berichten, wohl aber von Rückzügen und erfolglosen Angriffen auf Burenstellungen in dem gebirgigen Gelände zwischen Ficksburg und Lindley und bei den Biddulphsbergen, die schon wiederholt Schauplatz britischer Niederlagen gewesen sind. Die letzten Drahtungen aus Pretoria lassen auch auf empfindlichen Mangel an Lebensmitteln schließen, worunter nicht allein die Zivilbevölkerung der Hauptstadt Transvaals, sondern auch die britische Besatzung zu leiden haben dürfte, da Zufuhren aus der Nachbarschaft von den bis fast an die Thore streifenden Burentrupps ebenso abgefangen werden, wie größere Transporte auf den entfernteren Schienenwegen und Etappenstraßen. Vor einem Jahre glaubte das englische Kriegsministerium für den Kriegsfall in Südafrika eine Armee von höchstens 40 000 Mann zu brauchen. Heute veröffentlicht es eine Generalverlustliste von insgesamt rund 30 000 Mann, die sich folgendermaßen vertheilen: Im Kampf gefallen 254 Offiziere und 2403 Mann, ihren Wunden erlegen 10 Offiziere und 610 Mann, an Krankheiten gestorben 133 Offiziere und 4204 Mann, vermißt und gefangen 65 Offiziere, 2642 Mann, als invalide nach Hause geschickt 844 Offiziere, 18 433 Mann.

Provinzielle Umschau.

Dem Postsekretär Herzberg in **Stralsund** ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. — Bei dem hinterpommerschen Provinzial-Schützenfest zu **Greifswald** wurde Freyer-Pasewalk Provinzialschützenkönig, Wiebach-Anklam erster und Wischow-Wolgast zweiter Ritter. — In **Stolp** beging der Organist an St. Marien, Herr Kutz, sein 25jähriges Amtsjubiläum. — In **Neustettin** wurde auf dem Kietz eine Leiche aufgefunden, welche als die des Fleischers Tatzkow aus Bublitz festgestellt wurde. — In **Stargard** beging der pensionirte Lokomotivführer Hasselbach mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit. — In **Kolberg** waren bis zum 2. Juli 2587 Badegäste und 1182 Passanten gemeldet.

Literatur.

Das allbekannte **Hettler'sche Posthandbuch**, mit Redaktionsschluß per Juni, also alle Neuerungen enthaltend, können wir warm empfehlen. Der zehnte Jahrgang ist durch zahlreiche Abbildungen von Musterformularen bereichert worden und noch praktischer geworden und deshalb sollte es in keinem Kontor und in den Amtsstuben keiner Behörde fehlen. Die das Buch herstellende Firma Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart hat neben der bisherigen broschirten und gebundenen Ausgabe auch eine solche mit dem gesetzlich geschützten Register-System von König u. Co. veranstaltet (brosch. 3 Mark, geb. 4 Mark). Mit diesem Blitzregister ist in Bezug auf bequemes Nachschlagen und sofortiges Auffinden jeder Materie viel erreicht. [127]

Muret-Sanders, Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache, Hand- und Schul-Ausgabe, liegt uns in zwei Theilen aus dem Verlage von Langenscheidt in Berlin vollendet vor. Das Buch ist ganz den Bedürfnissen des Schülers angepaßt. Preis in zwei eleganten Halbfranzbänden 15 Mark.

Alle Vorzüge, die der großen Ausgabe in Vertheilung und Anordnung des Stoffes eigen sind, sind auch der Schulausgabe gewahrt geblieben. Hierher gehört die Angabe der Synonymen, der Homonymen, der Antonymen, der Etymologie, der besonderen am Fuße einer jeden Seite erklärten bildlichen Zeichen, was alles zur genaueren Feststellung des Wortbegriffs beiträgt. Bei der Behandlung der Wortbedeutung, der Bedeutungs-Unterscheidungen und ihrer Konstruktionsart besitzt die Klattsche Arbeit manche Vorzüge in Hinsicht der Begrenzung, Ausführlichkeit und Korrektheit. Was sein Buch übersichtlicher als andere Schulwörterbücher macht, ist der Umstand, daß jede Wortbeugungsform und die Zusammensetzungen als besondere Titelköpfe alphabetisch eingereiht sind.

Englische Abkürzungen giebt Klatt in weit größerem Maße als die übrigen Wörterbücher. Die Eigennamen sind innerhalb des Wörterbuches an alphabetischer Stelle aufgeführt und nicht als Nachtrag am Schlusse desselben gegeben.

Fassen wir alles zusammen, so können wir das Buch sehr warm empfehlen; es wird in den Schulen vielfach in Gebrauch genommen werden, und bietet für jeden Geschäftsmann ein ausgezeichnetes Buch zum leichten Nachschlagen und Gebrauch. [128]

Das „schöne“ Italien.

Die italienische Presse bringt Schreckensnachrichten aus allen Theilen des Landes. Von den interessantesten seien folgende erwähnt: Am 29. Juni wurde in Lecce der Bürgermeister, Advokat Russi, von einem 78 Jahre alten Bettler Namens Pizzoleo auf offener Straße, in der Nähe der Karabiniere-Kaserne, mit einem Dolchmesser schwer verwundet. Der Attentäter, ein mehrfach vorbestraftes Individuum, wurde festgenommen. Er wollte sich an Russi rächen, weil er (der Bettler) wegen ungebührlichen Benehmens aus dem Bettlerasyl hinausgeworfen worden war; Russi hatte aber mit der Sache nicht das Geringste zu thun. — An demselben Tage ist in der Nähe von Lecce, in Martina Franca, ein grausiges Verbrechen verübt worden. Räuber drangen in die Wohnung der Wittwe Spaluto ein und steckten die Möbel in Brand. Als die drei Kinder der Wittwe im Alter von drei, neun und elf Jahren und ein zufällig anwesendes acht Jahre altes Nachbarkind vor Angst laut zu schreien anfingen, wurden sie von den Räubern gepackt und in einen Brunnen geworfen, wo sie ertrunken sind. Die Mutter der drei Kinder ist vor Schmerz halb wahnsinnig. Unter dem Verdacht der Theilnahme an dem furchtbaren Verbrechen ist ein Bauer verhaftet worden. — Eine Aufsehen erregende Blutthat wird aus Sacca bei Mantua gemeldet. Dort lebte auf einem Landgütchen der achtzig Jahre alte Dr. Pazzoni, ein früherer Notar, mit der fünfundsechzig Jahre alten Wittwe Salvi und deren sechsundzwanzigjährigem Sohne Antonio zusammen. Der Greis hatte oft Streit mit dem jungen Manne, und als dieser Tage wegen einer Geldsache wieder Zank entstand, brachte der alte Notar dem kräftigen Antonio mit einem Messer eine schwere Wunde bei. Die Mutter des verwundeten Antonio erlitt vor Schreck einen Schlaganfall, dem sie einige Stunden später erlag. Dr. Pazzoni wurde verhaftet. — Im Bezirk Olivuzza auf Sizilien drangen Briganten in die prächtige Villa des Amerikaners Roosevelt, eines Verwandten des Gouverneurs von Newyork, ein und raubten Gold- und Silbersachen im Werthe von 15 000 Lire. Es wurden vier Verhaftungen vorgenommen. — Zu dem bereits gemeldeten Ueberfall auf den jungen Fürsten Luigi Ruspoli wird aus Neapel noch Folgendes berichtet: Der Fürst, ein sehr merkwürdiger Herr, war sinnlos betrunken und ging in ein sehr „eindeutiges“ Kaffeehaus, wo er mit neun Zuhältern und ihren Dirnen Brüderschaft trank. Dann wollte er mit seinen neuen Freunden ein verbotenes Glücksspiel spielen. Es kam zum Streit und der Skandal nahm schließlich solche Dimensionen an, daß der Fürst die Flucht ergriff und in einem Wagen davonfuhr. Die Zuhälter holten ihn jedoch ein und schlugen ihn mit ihren Stöcken halbtodt. Der Schwerverwundete — er wird die Narben im Gesicht ewig behalten — wurde von Straßenkehrern ins Hospital gebracht. Fürst Ruspoli stand schon einmal wegen einer bedenklichen That vor Gericht. Er brachte im vorigen Jahre in einem Stadttheile von Neapel, in welchem nur lichtscheues Gesindel wohnt, mit mehreren Genossen seiner „Geliebten“ ein Ständchen. Als er von einem Nachtwächter aufgefordert wurde, sich ruhig zu verhalten, entriß er dem Hüter der Ordnung das Gewehr und wollte ihn erschießen. Das Gericht sprach den Fürsten frei, mit der Begründung, daß er fast immer sinnlos betrunken sei und nicht wisse, was er thue. — Ein Pendant zu diesem interessanten Fürsten ist die Fürstin von Torre Bruno, die am 27. Juni von der Strafkammer zu Palermo wegen Meineids zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Die Fürstin hatte bei der Firma Belloni in Turin kostbare Toiletten bestellt und dann in einem Zivilprozesse geschworen daß sie die Toiletten schon bezahlt habe, was nicht der Fall war.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Juli. Der Vorstand des Vereins der Industriellen Pommerns und der benachbarten Gebiete zu Stettin vollzog in seiner Vorstandssitzung am 2. d. Mts., die unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienraths Stahl-Bredow stattfand, die Neuaufnahme einer Anzahl industrieller Firmen aus Stettin und den weiteren Vereinsgebieten. — Er beschäftigte sich ferner mit der geplanten Erhöhung der Feuerversicherungsprämien. Wie verlautet, sind die deutschen Versicherungsgesellschaften zu einem Kartell mit dem Sitze in Kassel zusammengetreten, welches seinen Mitgliedern einen Minimal-Prämientarif für großindustrielle Betriebe vorschreibt. Da die Folge dieses Vorgehens eine höhere Belastung der Industrie sein würde, beschloß der Vorstand, über diese Frage in Unterhandlungen mit dem Verbande deutscher Feuerversicherungs-Gesellschaften zu treten. — Schon jetzt ergehen an die einzelnen industriellen Firmen Anfragen wegen einer eventl. im nächsten Jahre geplanten Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes. Deshalb hielt es der Vorstand für angezeigt, die Wünsche der Vereinsmitglieder auf diesem Gebiete in einer einheitlichen Eingabe an den maßgebenden Stellen zum Ausdruck zu bringen. Zur Bearbeitung der Frage und zur Abfassung des Schriftsatzes wurde eine Kommission gewählt, der außer dem Vorsitzenden und dem Geschäftsführer noch drei Vereinsmitglieder angehören. — In der Versammlung wurden ferner die zur Zeit bestehenden ungenügenden Eisenbahnverbindungen des Vereinsgebietes, insbesondere diejenigen mit Berlin, zur Sprache gebracht. Es soll versucht werden, durch Eingaben an die zuständigen Behörden eine Besserung herbeizuführen. — Die Organisationsarbeiten haben seit der vorigen Sitzung ihren Fortgang genommen. Der Verein hat seine Gründung den Reichs- und Staatsbehörden angezeigt und von ihnen die Zusicherung erhalten, daß man seine Mitwirkung an den wirthschaftlichen Arbeiten in Anspruch nehmen würde. Ferner ist er mit den Handelskammern Deutschlands in Verbindung und Drucksachenaustausch getreten. Da die Betheiligung der Mitglieder an den vom Verein übernommenen Arbeiten eine äußerst rege ist, da auch noch eine größere Anzahl von Beitrittserklärungen in sicherer Aussicht stehen, darf der junge Verein mit Befriedigung auf das erste Vierteljahr seiner Thätigkeit zurückblicken.

— Unter den in letzter Zeit angehaltenen Falsifikaten befinden sich auch Einmarkstücke, Münzzeichen A., Jahreszahl 1887, dieselben sehen schwärzlich aus und sind anscheinend aus Zinn und Blei hergestellt.

— Die Pommersche Gastwirthe-Vereinigung beging gestern ihr diesjähriges Sommerfest in Altdamm im dortigen Schützenhaus, und hatten sich zu demselben außer den Mitgliedern zahlreiche Gäste eingefunden, auch Herr Bürgermeister Frost aus Altdamm war längere Zeit bei dem Fest anwesend. Bei dem alljährlich mit dieser Feier verbundenen Königsschießen errang Herr August Lüdtke-Hohenkrug die Königs-, die Herren Herrmann-Laube und Seefeld-Finkenwalde die Ritterwürden, Königin wurde Frau Balfanz. Auch bei dieser Feier konnte der Vorsitzende, Herr Dethloff, namens des Deutschen Gastwirths-Verbandes die Prämiirung eines Treudienenden vornehmen, er überreichte dem Kellner Wilhelm Wolff bei dem Restaurateur Eichelbaum-Stettin das Diplom für dreijährige Dienstzeit. Das Fest hielt die Theilnehmer bei einem Tanzvergnügen bis zum Abgang des letzten Zuges zusammen.

— Zur Feier der 30. Wiederkehr des Tages von Sedan wird die Vereinigung deutscher Kriegsveteranen Kaiser Wilhelms des Großen am 2. September einen Kriegsveteranen-Appell in Berlin abhalten. Alle Kameraden, die einen der drei Feldzüge mitgemacht haben, gleichviel, ob dieselben Vereinen angehören oder nicht, werden aufgefordert, sich an diesem Appell zu betheiligen. Meldungen zur Theilnahme sind möglichst bald an den Vorsitzenden Ditert der genannten Vereinigung, Frankfurter Allee 97, zu richten. Die Festordnung wird später mitgetheilt.

— (Personal-Veränderungen im Bereich des 2. Armeekorps.) v. Schönberg, Hauptmann und

Kompagniechef im Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, behufs Uebertritts zur Marine-Infanterie ausgeschieden und gleichzeitig als Hauptmann und Kompagniechef mit seinem Patent im 2. See-Bataillon angestellt. — Ackermann, Intendantur-Sekretär von der Intendantur der 14. Division, zu der Korps-Intendantur des 2. Armeekorps, Stephan, Intendantur-Sekretär von der Korps-Intendantur des 2. Armeekorps, zu der des Gardekorps versetzt.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark, Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,40, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,60, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,40, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 1,90 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

— Im Kapuzinerbräu am Berlinerthor finden jetzt täglich Freikonzerte des Damen-Orchesters „Carmen" statt, welche sich lebhaften Beifalls zu erfreuen haben, da die Leistungen der Kapelle in jeder Weise Anerkennung verdienen.

— In Misdroy verstarb vorgestern der Amts- und Gemeindevorsteher, sowie Badedirektor Oberstleutnant a. D. v. Treu. Am 19. v. M. erlitt er auf dem Wege zum Bade einen Schlaganfall, der zunächst die linke Seite lähmte und gestern einen sanften Tod herbeiführte. von Treu stand seit 5 Jahren zum zweiten Male an der Spitze der Verwaltung von Misdroy.

* Mit dem 1. Juli ist im Spezialitäten-Theater der Bockbrauerei ein Programmwechsel eingetreten, der uns die Bekanntschaft einer Anzahl erstklassiger Spezialitäten vermittelte. Hervorragend ist das gymnastische Genre vertreten durch die beiden Janowski, deren Produktionen von seltener Kraft und Gewandtheit zeugen, sowie das Hans Hansen-Trio, das mit erstaunlicher Sicherheit am Trapez arbeitet. Höchst originell ist der Charaktertänzer „The little Tripp" in seinen verschiedenartigen Metamorphosen und die „chinesischen Excentrics" Dinatos verbinden mit ihren gymnastischen Uebungen wirksame Komik. Im Ensemble verblieben sind die Geschwister Clemens, der Japaner Matsgoro, die Charaktersoubrette Franziska Normann-Seldburg und der Komiker Max Marzelli.

* In der Nähe des Gasanstaltkanals am Schwarzen Damm wurden verschiedene Kleidungsstücke gefunden, nämlich ein Jacket, Weste und Vorhemd, ferner ein mit dem Buchstaben K. E. gezeichnetes Taschentuch. In der einen Westentasche steckten 85 Pf. Der Fund läßt auf einen an jener Stelle begangenen Selbstmord schließen.

* Während des Monats Juni 1900 gingen bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeitsnachweis — Klosterhof 12 — 95 Meldungen ein. Es wurden 9 Hülfesuchende mit Mittagbrod, 48 mit Abendessen, Nachtlager Morgenbrod, 1 wurde den Spezialvereinen, 6 den Innungen überwiesen, 2 Gesuche wurden als unbegründet abgelehnt. Arbeitergesuche gingen 13, Arbeitsgesuche 16 ein; in 20 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

— Für das Bellevue-Theater hat Herr Dir. Resemann die von Jean Kren und Alfred Schönfeld bearbeitete französische Vaudeville-Posse „Wie man Männer fesselt" erworben, die Proben dazu sind bereits im Gange. Gleichzeitig steht für die nächste Zeit das Gastspiel eines größeren Ballet-Ensembles in Aussicht. Morgen Donnerstag geht die Ausstattungsposse „Im Himmelhof" zum 15. Male in Scene. Neumann-Bliemchen's humorvolle Sänger treten im Garten resp. Saale nur noch bis Sonntag auf und ist jetzt die Einrichtung getroffen, daß dieselben auch während der Vorstellung fortgesetzt ihre Vorträge zum Besten geben.

Gerichts-Zeitung.

Stettin, 4. Juli. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wider die Arbeiterfrau Auguste Schacht geb. Reckow von hier wegen Meineid verhandelt, die Angeklagte wurde freigesprochen.

* **Stettin**, 4. Juli. Die Verhandlung im Prozeß Graf Arnim und Genossen wird heute fortgesetzt mit der Vernehmung des Direktors Enpel über die Art der Abschreibungen. Da der Zeuge im Wesentlichen nur hinsichtlich der Geschäftsführung unter seiner eigenen Direktion Bekundungen abzugeben vermag, so ist die Aussage für den Gang des Prozesses nicht sehr von Belang. — Das gleiche Beweisthema hat die Vernehmung des folgenden Zeugen, Bankbeamten Gottsched, zum Gegenstand. Derselbe sagt aus, es wären früher, d. h. in den 80er Jahren alljährlich Abschreibungen vorgenommen worden, später nur nach stattgehabten Verkäufen. — Die Verhandlung greift dann zurück auf die Besprechung der Bilanzen, einsetzend bei dem Titel „Immobilien". Letztere erscheinen in den Bilanzen von 1893 und 1894 überhaupt nicht, die Grundschulden sind den Hypotheken, die Aufwendungen anderen Konten zugeschrieben. In der 95er Bilanz findet sich eine Position „bepfandbriefter Grundstücke". Diesen Ausdruck tadelt Sachverständiger Heß als inkorrekt, da der Anschein erweckt werden könne, als handle es sich um landschaftliche Beleihung, während Pfandbriefe der Genossenschaft in Frage kamen. In der Bilanz von 1897 sind die Grundstückswerthe zum Theil nicht unbeträchtlich erhöht. Graf Arnim erklärt dies damit, daß ein Krach verhütet werden mußte, man habe zu dem Ende auf den Buchwerth zurückgegriffen. Ein Schaden sei nicht entstanden, da von vornherein feststand, daß aus dem rechnerischen Ueberschuß eine Dividende nicht vertheilt werden sollte. Der Aufsichtsrath habe hierbei im Einverständniß mit dem Regierungsrath Bredow gehandelt. Sachverständiger Heß bleibt trotzdem bei der Ansicht bestehen, daß zu Unrecht 41 487,50 Mark auf Immobilienkonto gebracht worden sind. — Sachverständiger Kruse bestätigt die Darlegungen des Grafen Arnim, daß ein bedeutender Schaden entstanden wäre, wenn die 97er Bilanz mit einem Fehlbetrage abgeschlossen hätte. Das Aktiengesetz verbiete derartige Zuschläge, aus dem Genossenschaftsgesetz ergebe sich ein solches Verbot nicht. — Sachverständiger Simon geht noch etwas weiter, schön sei eine derartige Manipulation nicht, aber nach einem ihm vor Zeiten zu Gesicht gekommenen Gesetzeskommentar, den herbeizuschaffen er sich anheischig mache, nicht verboten. — Die Sachverständigen Schunck und Siebe halten mit Heß die Zuschreibungen für tadelnswerth.

Vermischte Nachrichten.

— Ueber die glücklich verlaufene Probefahrt des Grafen Zeppelin mit seinem lenkbaren Luftballon ist folgende offizielle Mittheilung versandt worden: Das Luftschiff hat tadellos funktionirt. Die Schraubenwirkung war eine sehr große, die Stabilität vorzüglich, ebenso die Steuerfähigkeit. — Im ersten Theil der Fahrt gehorchte das Luftschiff völlig den Wirkungen des Steuerruders und der Schrauben, sodaß gegen den Wind und mit dem Wind bequem gefahren werden konnte. Das Luftschiff beschrieb zunächst eine große geschlossene Kurve. Ebenfalls glückten völlig die Versuche, die Stellung der Längsachse zur Horizontale zu ändern und hierdurch die Vertikalbewegung zu erzielen. Beim zweiten Theil der Fahrt gerieth die eine Steuervorrichtung in Unordnung, so daß nur eine einseitige Steuerung möglich war. Graf Zeppelin mußte in Folge dessen, um bei einem ziemlich heftigen Winde über der Seefläche zu bleiben, ein Vor- und Rückwärtsbewegen des Schiffes einleiten, die das Fahren einer regelmäßigen Kurve verhinderten. Dieser Grund war es auch, der den Entschluß zur Landung herbeiführte, die unter allen Umständen auf der Seeoberfläche erfolgen mußte. Der aeronautische Führer Baron von Bassus beschloß die Landung, die in kurzer Zeit glatt und geschickt vollführt wurde. Die Ballongondeln setzten völlig in horizontaler Stellung auf der Seeoberfläche auf, ohne irgendwie Wasser zu schöpfen, so daß der Ballon als riesiges Luftschraubenboot auf der Seeoberfläche in völligem Gleichgewicht schwamm. Die Führer blieben in den Gondeln, bis das Abfahrtsfloß herbeigeschleppt war. Hierauf ward der Ballon entlastet, auf das Floß gebracht und in die Halle nahezu unversehrt zurückgebracht.

— In der Konitzer Mordangelegenheit ist die Untersuchung gegen den Fleischermeister Hoffmann nicht, wie neulich berichtet wurde, eingestellt, sondern es ist nur die Voruntersuchung geschlossen worden. Die Akten sind der Staatsanwaltschaft zugesandt und es hängt nun von dieser resp. der Eröffnungsstrafkammer ab, ob das Hauptverfahren gegen Hoffmann eingeleitet wird. — Wie die „Ostd. Presse" meldet fanden Kinder im Plötziger See bei Kamin am Ufer einen menschlichen Unterschenkel, möglicherweise den Winters, warfen ihn jedoch erschreckt wieder ins Wasser. Der See wird nun durchsucht. Es ist dazu zu bemerken, daß Kamin im Kreise Flatow liegt, in der Nähe der Bahn Konitz—Nakel und etwa 20 Kilometer südlich von Konitz.

— [Ein englischer Trunk.] Zwei junge Leute aus der Gegend von Hoya, die vor etwa sechs Jahren nach Amerika auswanderten, scheinen in diesen wenigen Jahren ihre Muttersprache vollständig verlernt zu haben. Kürzlich kehrten sie in einer Gastwirthschaft in Verden ein. Nachdem sie sich, wie sie das in Amerika gelernt, niedergesetzt hatten, sagte der Eine: „Give us to drink!" „Yes, Sir," antwortete der Gastwirth, der von der englischen Sprache Einiges versteht, und gab den Jünglingen „zwei Klare". Dies wurde viermal wiederholt, dann zog der eine junge Mann recht protzig sein wohlgespicktes Portemonnaie und fragte: „How much?" „Fourty Cents" antwortete der Gastwirth sprachgewandt. Jetzt sagte plötzlich der Zahler, der sich in der Zwischenzeit nur englisch mit seinem Kollegen unterhalten: „Wat? Is de Klare denn in de Twüschentied so dür wor'n? Fröher köst he doch blos fiew Pennige?" Der Gastwirth aber erwiderte schlagfertig: „Wenn Ji englisch drinken wöllt, denn möt Ji ok englisch betahlen!" — Jung Amerika sperrte Augen und Mund auf, zahlte und ging. Hinter ihm aber erdröhnten die Wände vom Gelächter der übrigen Gäste.

— Die Vorliebe des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, als Lokomotivführer thätig zu sein, ist bekannt. Wie jetzt neuerdings gelegentlich seiner jüngsten Reise nach München berichtet wird, verließ der Fürst in Salzburg unvermuthet den Schlafwagen des Orient-Expreßzuges, nachdem er sich einen weißen Kittel über den Anzug gezogen hatte, und bestieg die Lokomotive, auf der er dann die Fahrt bis München fortsetzte. Hierbei unterhielt er sich eifrig mit dem Lokomotivführer und übergab ihm auf der Endstation ein in Wahrheit fürstliches Trinkgeld.

— Im Armenhause zu Turin befindet sich seit längerer Zeit ein altes Ehepaar Namens Gotha aus Voghera. Vor Kurzem machte nun ein italienischer Konsul in Süd-Amerika den italienischen Behörden die Mittheilung, daß in Santa Fé de Rosario ein 93jähriger Greis Namens Gotha gestorben sei und sein viele Millionen betragendes Vermögen seinen Verwandten in Italien hinterlassen habe. Die einzigen Verwandten des Verstorbenen sind aber die Eheleute Gotha im Turiner Armenasyl, die auf so gänzlich unerwartete Weise zu einem Millionenvermögen gekommen sind.

— Aus Monte Carlo wird geschrieben: „In ihrer prächtigen Villa zu Arlescamp starb vor einigen Tagen Frau Louis, die in früheren Jahren zu den hübschesten und elegantesten Halbweltdamen von Monte Carlo gehörte. Einer ihrer zahlreichen Verehrer war damals der Herzog von Orleans; Frau Louis theilte in jener herrlichen Zeit die Gunst des „prince gamelle" mit Madame Melba. Dann aber wurde sie plötzlich sittsam und fromm und führte in ihrer Villa ein fast klösterliches Leben; sie ging fast nie aus, denn sie war herzleidend geworden, wirklich herzleidend, obwohl böse Zungen behaupteten, daß sie nie ein Herz besessen habe. Als nun die schöne Louis vor Kurzem aus diesem irdischen Jammerthale in das bessere Jenseits hinüberpilgerte, wurde die prächtige Villa gerichtlich versiegelt, denn die bußfertige Sünderin hatte keinen Freund und keinen Verwandten, und ein Testament war auch nicht vorhanden. Eines Tages aber bemerkten die Nachbarn, daß ein Fenster der Villa offen stand. Man benachrichtigte die Polizei, und eine behördliche Untersuchung ergab, daß Einbrecher das Haus vom Giebel bis zum Keller ausgeplündert hatten. Es fehlten Werthpapiere zum Betrage von 50 000 Franks, Silberzeug im Werthe von 25 000 Franks, 2000 Franks in Banknoten, Wäsche, Werthsachen u. s. w. Der Einbruch ist wahrscheinlich von früheren Bediensteten der Villenbesitzerin verübt worden."

Konitz, 3. Juli. Im Dominium Krojanten wurden 18 Arbeiter durch Blitzschlag verletzt.

Köln, 3. Juli. In dem benachbarten Herrenrath fanden der Grubenbesitzer Schaaf, sowie ein Arbeiter gemeinsam den Tod in der Grube Heidgen. Schaaf wollte zu dem Arbeiter hinabsteigen, als 516 Meter unter der Erde beide durch Stickluft getödtet wurden. Die übrigen Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Zwickau, 3. Juli. Der hochangesehene Fabrikbesitzer Werner in Werdau wurde unter dem Verdacht der schweren Brandstiftung in seiner eigenen Fabrik mit der gesamten Familie verhaftet. Die Verhaftung erregt großes Aufsehen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 4. Juli. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: Der Konsul Grodnow telegraphirt: Nur zwei Gesandtschaften sind intakt. Der Kaiser und die Kaiserin sind gefangen im Palast. Die Stadtthore sind geschlossen, Prinz Tuan und seine Revolutionäre sind an der Herrschaft, Anarchie herrscht in Peking. Konsul Macwade in Kanton erklärt, Li-Hung-Tschang habe eine Proklamation für die Aufrechterhaltung der Ordnung erlassen, worin er erklärt, er werde seine Streitkräfte vermehren.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Newyork telegraphirt: Die Schleppbootkapitäne hielten eine Versammlung ab und sie offeriren 1000 Dollar Belohnung für Beweismaterial gegen irgend einen Kapitän, der bei dem Brande der Lloyd-Docks und Schiffe die Rettung verweigerte.

Wilhelmshafen, 4. Juli. Der Generalstabschef Graf Schlieffen ist gestern Abend hier eingetroffen. Der Kaiser inspizirte im Laufe des Nachmittags zu seinen Probefahrten den nahezu klaren kleinen Kreuzer „Niobe". — Auf Veranlassung des Kaisers ist unmittelbar vor der Abreise jedem der Offiziere der Expedition ein außerordentlicher Equipirungszuschuß von 500 Mark ausgezahlt worden.

Kiel, 4. Juli. Die Ordre, die Chinafahrt anzutreten, erreichte die erste Panzerdivision auf der Höhe von Saßnitz. Die Linienschiffe werden heute in Kiel erwartet. Den sämtlichen Küstensignalstationen der Ostsee wurde die Mobilmachungsordre mitgetheilt, um sie dem vorbeipassirenden Geschwader zu signalisiren. Die Ausrüstung wird so beschleunigt, daß die Abfahrt nach China spätestens am 12. Juli erfolgt. — Der Kreuzer „Bussard" erhielt gestern die endgültige Ordre, in beschleunigter Fahrt direkt nach Taku abzudampfen.

Paris, 4. Juli. Eine Einigung zwischen dem Kriegsminister und dem Ausschuß der Armee zwecks Organisation eines neuen Korps algerischer Schützen ist zu Stande gekommen.

Das neugebildete Marine-Infanterie-Bataillon, welches für China bestimmt ist, verläßt morgen Toulon. Gestern fand in der Ludwigskirche ein Gottesdienst für die nach China abgehenden und bereits abgegangenen Soldaten und Matrosen statt.

London, 4. Juli. Die französischen Truppen sind aus Saigon in Taku eingetroffen und nach Tientsin weitermarschirt. Die Eingeborenen feuern noch immer auf die fremden Ansiedlungen. Die Verbündeten sind zu schwach, um sie anzugreifen.

Lord Salisbury hatte gestern Mittag eine lange Konferenz mit dem chinesischen Gesandten und empfing dann nacheinander die Besuche der Botschafter der Großmächte. Die nächsten nach China abgehenden Dampfer sollen bereits große Mengen von Kriegsvorräthen mitnehmen. Die Zahl der jungen Leute, welche Dienste in der Marine nehmen wollen, wird täglich größer. Sollte es zu einem Kriege kommen, wird Admiral Dewey das Generalkommando der amerikanischen Flotte übernehmen.

Telegraphische Depeschen.

London, 4. Juli. Aus Hongkong wird gemeldet: Ein Edikt ist soeben erlassen, worin die Absendung von Truppen aus Kanton zum Entsatz Pekings angeordnet worden ist. Das Edikt ist im Namen des Kaisers erlassen worden.

Die heutigen Morgenblätter stellen fest, daß die Lage in China gleich ernst sei. Mehrere Blätter verleihen der Beunruhigung über die Truppenbewegung Deutschlands und Rußlands Ausdruck. „Daily Telegr." sagt: Kaiser Wilhelm läßt sich manchmal von seinen Gefühlen hinreißen.

London, 4. Juli. Aus Tschifu wird unterm 3. d. M. gemeldet: Die Chinesen erneuerten gestern Nacht den Angriff auf das Europäerviertel und die den Bahnkörper haltenden vereinigten Truppen der Großmächte, die zu schwach waren, um zum Angriff vorgehen zu können. Mehrere Tausend Mann chinesischer Bannertruppen von Foulai verstärkten die Belagerer, die unaufhörlich seitdem verzweifelte Anstrengungen machen, um sich der nach Taku führenden Brücke und der Bahnstation zu bemächtigen. Verstärkungen nach Tientsin sind am Sonntag abgegangen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 4. Juli wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 146,00 bis 149,00, Weizen 157,00 bis 162,00, Gerste 130,00 bis 136,00, Hafer 139,00 bis 146,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 148,00, Weizen 162,00, Gerste 132,00, Hafer 139,00 bis —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 148,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 138,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 148,00, Weizen 155,00, Gerste —,—, Hafer 138,00 Mark.

Neustettin: Roggen 150,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 133,50 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 150,00, Weizen 160,00, Hafer 133,50 Mark.

Anklam: Roggen 146,00 bis 152,50, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste 150,00 bis —,—, Hafer 140,00 bis 150,00, Kartoffeln 40,00 bis 60,00 Mark.

Stralsund: Roggen 147,00 bis —,—, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste 142,00 bis —,—, Hafer 135,00 bis —,—, Saatgerste —,—, Kartoffeln 37,50 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 3. Juli.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 148,00, Weizen 157,00, Gerste —,— Hafer 150,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 145,00 bis —,—, Weizen 159,00 bis 163,00, Gerste 132,00 bis 138,00, Hafer 132,00 bis 133,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 3. Juli gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 157,50 Mark, Weizen 184,00 Mark.

Liverpool: Weizen 181,00 Mark.

Odessa: Roggen 156,25 Mark, Weizen 175,00 Mark.

Riga: Roggen 150,00 Mark, Weizen 173,50 Mark.

Magdeburg, 3. Juli. (Rohzucker.) Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per Juli 11,35 G., 11,42½ B., per August 11,37½ G., 11,42½ B., per September 11,07½ G., 11,12½ B., per Oktober 10,75 G., 10,77½ B., per Oktober-Dezember 9,60 G., 9,65 B., per Januar-März 9,72½ G., 9,75 B. — Stimmung behauptet.

Bremen, 3. Juli. Raffinirtes Petroleum loko 6,65 B. Schmalz matt. Wilcox in Tubs 36¼ Pf., Armour shield in Tubs 36¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 37 Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter
für Donnerstag, den 5. Juli.
Veränderlich, vielfach wolkig mit Regen.

Wasserstand.

Stettin, 4. Juli. Im Revier 5,54 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Dr. Alfred Buß [Stettin]. Max Hardt [Altdamm].

Gestorben: Oberstaatsanwalt Geh. Oberjustizrath Dr. Albert Dalcke, 71 J. [Stettin]. Nagelschmiedemeister Eduard Ziemann, 65 J. [Kolberg]. Telegraphen-Assistent Heinrich Schmeling, 38 J. [Stralsund]. Ilse Pieritz, 2 J. [Steinhagen]. Fischermeister Carl Boljahn, 60 J. [Stettin]. Tapezier Paul Nicolaus, 38 J. [Wolgast].

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Ausloosung der für 1900 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden.

I. u. II. Emission.
Litt. A Nr. 4, 5, 20, 30, 41, 50, 146, 214, 347, 353, 360, 376, 385, 386 über je 600 ℳ
Litt. B Nr. 15, 51, 98 über je 300 ℳ

III. Emission.
Litt. A Nr. 2, 11, 46 über je 600 ℳ Litt. B Nr. 19 über 300 ℳ

IV. Emission.
Litt. A Nr. 18, 21, 34 über je 1500 ℳ Litt. C Nr. 42, 97 über je 300 ℳ Litt. D Nr. 8 über 150 ℳ

V. Emission.
Litt. A Nr. 5, 11, 37, 46, 49, 117 über je 1000 ℳ Litt. C Nr. 35, 41, 79 über je 200 ℳ

VI. Emission.
Litt. A Nr. 1, 2, 3, 4, 5 über je 1000 ℳ
Litt. C Nr. 1, 2, 3, 4 über je 200 ℳ,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1901 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Greifswald, den 9. Juni 1900.

Der Landrath. v. Behr.

Berliner Börse
vom 3. Juli 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,00
Brüssel	8 Tg.	81,10
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,05
Kopenhagen	8 Tg.	112,05
London	8 Tg.	20,40
„	3 Mt.	20,27
Madrid	14 Tg.	63,95
New-York	vista	4,19
Paris	8 Tg.	81,30
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,20 G
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	212,95
Warschau	8 Tg.	215,80 G

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,36
20-Francs-Stücke	16,33
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,18
Belgische „	81,10
Englische „	20,40
Französische „	81,30
Holländische „	169,00
Oesterr. „	84,50
Russische „	216,00
„ Zollcoupons	323,90

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	95,10
„ „ „	3½	95,10
„ „ „	3	87,00
Preuß. Consl. Anl. c.	3½	95,00
„ „ „	3½	95,10
„ „ „	3	87,00
Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	89,10
Berliner 1876/92 „	3½	93,20
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	89,90
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	90,30
Pommersche „	3½	92,90
„ „	3½	—,—
Posener „	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	92,60 G
„ „ Ser. 18	3½	90,00
„ „ 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,30
„ „	3½	—,—
Westpr „	3½	90,40
Berliner Pfandbriefe	5	119,00 G
„ „	4½	111,90 B
„ „	4	103,50 B
„ „	3½	96,25
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	93,30
„ „	3	83,00
Kur- u. Neum. neue „	3½	93,75
Ostpreußische „	3½	92,60
„ „	3	83,00
Pommersche „	3½	94,00
„ „	3	82,90
Posensche 6—10	4	101,20 G
„ Serie C. „	3½	93,10
„ „	3	83,30 G
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	93,70
„ „	3	83,70
Schlesische, alte „	3½	—,—
„ A. C. D. „	3½	94,20
„ „	3	85,30 B
Schlesw.-Holst. „	4	99,20
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westfälische „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	93,00
„ „	3	83,10
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	99,90 B
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	99,90 G
„ „	3½	92,80 G
Posensche „	4	99,60 G
„ „	3½	—,—
Preußische „	4	99,70
„ „	3½	92,50 G
Rhein. u. Westf. „	4	100,20
„ „	3½	93,25
Sächsische „	4	99,75
Schlesische „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	99,70 G
„ „	3½	92,70 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„ „	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	40,10
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	138,10
Bayer „	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	128,75
Cöln-Mind. Präm.	3½	130,40 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	128,80
Lübecker	3½	131,60
Meininger 7 Guld.-L.	—	23,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
„ innere	4½	68,50
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	38,00
Chilen. Gold-Anl	4½	84,20
Chinesische „	5½	99,50 G
„ 1895 „	6	100,00 G
„ 1896 „	5	92,00 B
„ 1898 „	4½	77,50 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
„ Mon.	4	45,80 G
„ (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	—,—
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. kl.	6	98,00 G
„ Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	97,70
„ Papier- „	4⅕	—,—
Oester. Silber-Rente	4½	96,60
„ Credit- „	—	—,—
„ 1860er L.	4	134,25
„ 1864er L.	—	332,50 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,10 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	80,40 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	98,90 B
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	98,30
„ Pr.-Anl. 1864	5	305,00
„ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3½	93,30 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,00 G
„ amort. St.	4	61,00 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,20 B
„ 400 Frcs.-L.	—	109,50
Ungar. Gold-Rente	4	96,70
„ Kronen-R.	4	90,70
„ Staats-R. 1897	3½	81,25 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	98,80 G
Bsch.-Hamb. 1—13. 15	3½	90,00 G
„ „ 14	3½	90,10 G
„ „ 16. 17	4	98,00 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	90,00 G
„ 1910 20	3½	91,30 G
Dt. Gr. G. Pr. Pf. I.	3½	113,50
„ „ II.	3½	108,00
„ „ 5	3½	92,00
„ „ 6	4	98,80 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,70 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	112,60
„ „	4	98,75 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,75
„ alte	3½	91,50
Hannov. Bderd.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	99,50 G
„ „	3½	91,50 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	92,10 G
„ Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B. Jerd Pf	3½	91,50 G
„ 3	4	99,30 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	98,40 G
„ 9	3½	91,80 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	98,00 G
„ „ 11. 12	4	99,75 G
„ „	3½	91,50 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	114,50 G
„ „ 4	4½	115,25 G
„ „ 10	4½	111,75 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,50 G
„ „ 1909	4	100,00 G
„ „ Com.	3½	91,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „	3½	91,25 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,50 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	98,40 G
Sächsische	3½	91,50
Schles. Boden	3	98,25
Schwzb. Hyp.	3½	92,30 G
„ „	4	99,40 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	99,25 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Ludeisb.	131,00
Bröltaler	—,—
Crefelder	103,75 G
Dortmund G. Ensch.	166,10 G
Eutin-Lübeck	57,00
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	144,00
Marienburg-Mlaw.	73,50
Ostpr. Südbahn	87,00

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	135,50
Allgem. Deutsche	130,30
„ Loc. u. Strb.	165,60
Barmen-Elberfeld	210,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	129,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	156,00 G
„ Straßenbahn	180,00
Electr. Hochbahn	114,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	211,50
Hamburger „	166,50
Magdeburger „	168,80
Stettiner „	126,75

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	93,90
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,90 G
Breslauer Rhederei	126,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	118,30
Hansa, Dampf.	142,00 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	79,80 B
Nordd. Lloyd	106,90 G
Schles. Dampfer-Comp.	94,00
Neue Stett. Dampf.-Co.	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische	148,75 G
Berliner Bank	112,10
„ Handels-Ges.	148,90 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	115,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	116,50 G
Danziger Privatbank	129,00
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	188,00
„ Genossenschaft	111,00 G
Disconto-Comm.	180,00 B
Gothaer Grundkred.	126,10 B
Hamb. Hyp.-Bank	153,50 B
Hannoversche	127,50 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	103,00 G
Königsberger V.-B.	111,25 G
Leipziger Bank	165,50 G
„ Credit	190,50 G
Magdeburger Bk.-V.	121,00 G
„ Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	125,00 G
„ Hypothek.	184,75 G
„ Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	126,00 G
Mitteld. Bodencr.	108,00 G
„ Credit-Bank	110,90
Nationalbank i. D.	134,75 G
Nordd. Credit-Anstalt	121,80 G
„ Grundkredit	92,00 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	137,50 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,75 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	131,50 G
Reichsbank	156,50
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	136,50 G
Westdeutsche Bank	120,90 G
„ Bodencred.	109,75

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	115,00 G
Bockbrauerei	179,50 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	218,50 G
Pfefferberg	245,25 G
Schöneberg Sch.	191,60
Schultheiß	230,00
Bochumer	201,25 G
Germania Dortmund	195,00
— — —	
Accumulator-Fabrik	138,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	198,75 B
„ Packetfahrt	405,00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld. Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	289,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-G.	88,10 G
„ Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	66,75 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht	280,00 G
„ Spiegelglas	163,25 G
„ Steinzeug	—,—
„ Waffen u. M.	235,50 G
Donnersmark-Hütte	231,00 G
Dortmund Union G.	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	242,00 G
„ Maschin. conv.	221,60 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	100,00 G
Hannov. Masch. St.	375,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	136,00 G
„ Maschin.	112,50 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	11,50 B
Hoffmann, Stärke	176,75 G
Hoffmann. Waggonf.	267,00
Ilse, Bergw.	151,60 G
Kölner Bergwerk	410,00 G
König Wilhelm conv.	264,00 G
„ „ St.-Pr.	322,00 G
Lauchhammer	102,75 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	119,25 G
„ Baubank	108,00
„ Bergwerk	—,—
„ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	153,80 G
Norddeutsche Eiswerke	69,50 G
„ Gummi	87,00 G
„ Jute-Sp.	91,50 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	150,00 B
„ Eisenb.-Bedarf	133,60 G
„ Eisen-Industrie	144,00 G
„ Kokswerke	155,75 G
„ Portl.-Cement	138,00
Oppeln. Cement	135,75 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 B
Phönix, Bergwerk	184,00 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	156,25
„ Metallw.	178,25
„ Stahlwerke	210,00 G
„ Industrie	274,00 G
„ Westf. Kalk.	120,00 G
Sächsische Guß.	251,00 B
„ Webstuhl-F.	210,50 G
Schles. Bergw. Zink	396,00 B
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	40,75 G
„ Lein. Kramsta	164,50 G
„ Portl. Cement	186,00 G
Siemens u. Halske	167,00 G
Stettin Bred. Portl.	167,75 B
„ Cham.	347,00 G
„ Elektr.-Werke	—,—
„ Vulkan B.	228,50
„ „ St.-Pr.	—,—
Stoewer, Nähmaschin.	102,25 G
Stolberger Zink	90,00 G
„ St.-Pr.	154,25 G
Strals. Spielkarten	125,00 G
Union Chem. Fabrik	157,25 G
Union Electric.	136,00 G
Victoria Fahrrad	68,00 G